

Der Marxismus-Leninismus hat sich in der Geschichte bewährt und durch die Geschichte entwickelt

Aus dem Vortrag von Prof. Dr. Gregor Schirmer, stellv. Leiter der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED, auf der Festveranstaltung zum 40. Jahrestag des Franz-Mehring-Instituts

An den Universitäten, Hoch- und Fachschulen ist eine Diskussion im Gange, wie man heute die moderne Wissenschaft lehren und studieren muß, damit Absolventen herangebildet werden, die in ihrem gesamten Berufsleben auf der Höhe der Zeit stehen, fachlich ausgewiesene und parteiverbundene junge Leute, die mit Sachkunde, Eifer und Blick für das Neue den Sozialismus mitgestalten.

Vor dieser Frage stehen natürlich auch die Lehrer für Marxismus-Leninismus. Wie soll man unsere Weltanschauung heute mit dem Blick auf das Jahr 2000 lehren?

Die Maßstäbe für die Antwort auf diese Frage liegt sehr hoch: Wir wollen nicht nur Kenntnisse vermitteln, sondern zugleich die Aktivität, die Lebenshaltung der Studenten im sozialistischen Sinn befördern, ihren Klassenstandpunkt festigen, ihre Fähigkeit ausprägen, die Politik unserer Partei überzeugend zu vertreten.

Es ist wohl eine allgemeine Erfahrung: In unsere Weltanschauung kann man nur eindringen, wenn man die Werke ihrer Begründer Marx, Engels und Lenin studiert, sich ihren geistigen Reichtum, ihre Methode zu eigen macht. Dasselbe gilt für die Beschlüsse der Partei und die Reden des Generalsekretärs des Zentralkomitees, Genossen Erich Honecker. Gediegenen marxistisch-leninistischen Wissen vermitteln, das Selbststudium zum geistigen Gewinn werden lassen, das Nachschlagen bei den Klassikern, das Studium der Dokumente der Partei zur Lebensgewohnheit machen — damit hängt alles an, das ist und bleibt eine erstrangige Aufgabe des marxistisch-leninistischen Grundlagendstudiums.

Den Marxismus-Leninismus aus der lebendigen Praxis heraus lehren

Wir sollten die Studenten noch nachhaltiger miteinbeziehen lassen, wie sich der Marxismus-Leninismus in der Geschichte bewährt und durch die Geschichte entwickelt hat. Unsere Weltanschauung hat einen zutiefst historischen Charakter. Sie will der Geschichte nicht beibringen, was sie zu tun hat, sondern ist theoretischer Ausdruck geschichtlicher Erfahrung. Die grundlegenden Aussagen des Marxismus-Leninismus haben ihre Bestätigung in der Geschichte erfahren und weisen sich auch heute als lebensfähig aus. Aber nur hat sich unsere Lehre geistlich, aus der Geschichte zu lernen, sich — wo nötig — selbst zu korrigieren, alle Thesen zugunsten neuer Erkenntnis zu präzisieren oder aufzugeben. Im Gegenteil: Dieser ständige Lernprozeß aus der Geschichte geht um eigentlichen Wesen unserer Weltanschauung. Der Marxismus-Leninismus sollte nach mehr aus der lebendigen Praxis heraus gelehrt werden, aufsteigend von den praktischen Erfahrungen, Problemen und Aufgaben zu theoretischen Verallgemeinerungen.

Der Marxismus-Leninismus ist eine Anleitung zum Handeln und kein Dogma, keine erstarrte Sammlung von Glaubenssätzen. Er schöpft aus dem wirklichen Leben und beeinflusst es. Wir Marxistinnen behaupten nicht, Kraft unserer Weltanschauung alles von vornherein genau zu wissen. Wir haben aber die theoretische Basis, eben das, was wir die Grundwahrheiten des Marxismus-Leninismus nennen und die Methode, nämlich die materialistische Dialektik, um neue gesellschaftliche Erscheinungen und Tendenzen rechtzeitig aufzufassen, neue Lösungen für neue Aufgaben zu finden.

Dieser schöpferische Charakter des Marxismus-Leninismus bestodigt sich gerade in unserer Zeit großer gesellschaftlicher Umwälzungen. Der Gegner gefährt, der Sozialismus ist in einer tiefen Krise. Aber die vielfältigen Wandlungen werden das Gegenteil herbeiführen, nämlich ein weiteres Aufblühen unserer historisch noch jungen Gesellschaftsordnung. Bekanntlich hat Lenin die Auffassung vertreten: „Alle Nationen werden zum Sozialismus gelangen, das ist unausweichlich, aber keine auf genau die gleiche Art und Weise, jede wird zu dieser oder jener Form der Demokratie, zu dieser oder jener Art der Diktatur des Proletariats, zu diesem oder jenem Tempo der sozialistischen Umgestaltung der verschiedenen Seiten des gesellschaftlichen Lebens etwas Eigenes beitragen.“

Nichts wäre theoretisch lächerlicher und in der Praxis lächerlicher, als sich Namen des historischen Materialismus in dieser Hinsicht die Zukunft neu in grau vorzustellen!

Selt Lenin's Zeiten haben wir die Erfahrung gemacht, daß das Beschreiben sozialistischen Weges durch immer mehr Völker keineswegs mit dem „Gleichheitsprinzip“ der Verschiedenheiten verbunden ist. Je weiter der Sozialismus vordringt, je mehr Länder Sozialismus aufbauen, umso vielfältiger sind die Wege, Varianten und Formen sozialistischer Gesellschaftsstruktur.

Auf neue Herausforderungen rechtzeitig reagieren

Der Sozialismus ist seinem Wesen nach eine Gesellschaftsordnung, die sich auf internationale Vereinheitlichung, sondern auf Freisetzung aller schöpferischen Möglichkeiten der einzelnen Völker, auf ihre nationale Selbstbestimmung, auf ihre Freiheit der Gesellschaftsgestaltung gerichtet ist. Heute gibt es mehr als 20 Staaten, die Sozialismus aufbauen oder Wege zum Sozialismus beschreiten. Mehr als 150 Staaten arbeiten an unserem Erdball. Es ist wahlweise grotesk und lebens-

fremd, den Sozialismus so aufzufassen, als schlage er alle diese Staaten und ihre Völker über einen Leisten und nehme ihnen ihre Eigenart. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade für die sozialistische Gesellschaftsgestaltung spielen solche Faktoren wie die historischen Erfahrungen und Traditionen, die konkreten Bedingungen in Wirtschaft, Politik und Kultur, die nationalen Eigenheiten einschließlich der besonderen nationalen Mentalität, die Größe und geographische Lage des Landes, seine internationale Stellung eine sehr große Rolle.

Natürlich streben wir eine Annäherung des wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Niveaus der sozialistischen Länder an, was das Wachstum des Nationaleinkommens, der Arbeitsproduktivität, der Effektivität und anderer Parameter betrifft. Wir streben eine Annäherung der Lebensbedingungen der Völker insofern an, als sie ihre materiellen und kulturellen Bedürfnisse immer besser befriedigen können, gut wohnen, sich kleiden, essen und leben sollen. Wir streben eine Annäherung auch auf geistig-kulturellem Gebiet an, ein sich gegenseitiges Kennenlernen, diese Prozesse sind im Gange.

Die Vielfalt der Veränderungen in der Welt des Sozialismus ist gut für den Frieden und den sozialen Fortschritt. Sie macht den Sozialismus attraktiver, mehr seinen Reichtum an Errungenschaften und Werten und stärkt seine internationalen Positionen. Sie setzt das schöpferische Potential der Völker nach stärker in Aktivität bei der demokratischen Mitgestaltung durch die Bürger um. Sie wiederlegt die gegnerische Verleumdung, der Sozialismus sei erstarrt und könne die Probleme der Entwicklung nicht erkennen und lösen. Ich verkenne nicht, daß die Vielfalt der Veränderungen in einer Reihe von Ländern nicht zuletzt wie die Parteien selbst einschätzen, durch Stagnationserscheinungen, Vorkrisensituationen, ernste Schwierigkeiten ausgelöst wurden. Aber sie dient gerade der Überwindung solcher Schwierigkeiten und Fehler. Sie verkörpert die Suche nach neuen Lösungen für eine höhere Dynamik der Gesellschaftsgestaltung. Ich verkenne auch nicht, daß der Prozeß dieser Veränderungen nicht gradlinig verläuft, mit neuen Schwierigkeiten und Fehlern verbunden ist. Aber insgesamt verlaufen die vielfältigen Veränderungen in der Welt des Sozialismus als — so hat es Genosse Erich Honecker formuliert — „ständiger Prozeß der schöpferischen Suche nach den jeweils besseren Wegen zur Lösung neuer Aufgaben und Probleme...“. Natürlich kommt es darauf an, daß jedes Land auf die neuen Herausforderungen entsprechend den konkreten nationalen und internationalen Bedingungen rechtzeitig und flexibel reagiert!

In diesem Prozeß wächst die Einheit der Bruderländer auf einer höheren Stufe, eine Einheit, in der Vielfalt, die sowohl auf den gemeinsamen Wesensmerkmalen und Zielen des Sozialismus beruht, als auch auf den Besonderheiten der verschiedenen Länder. Genosse Kurt Hager sagte dazu: „Das Allgemeine und Gemeinsame setzt sich immer in spezifischer Form durch. Insofern ist die sozialistische Entwicklung eines Landes stets unverwechselbar und in seiner spezifischen Form nicht wiederholbar.“ Das Allgemeine, hier der Sozialismus, existiert — wie wir von Lenin wissen — „ähnlich nicht „an sich“, sondern nur „im einzelnen, durch das einzelne“, hier also in Gestalt der einzelnen sozialistischen Länder.

Langandauernde Periode historischer Wandlungen

Meines Erachtens gibt es gewichtige Zusammenhänge, die objektiv in Richtung auf die Festigung der Einheit in der Vielfalt wirken: Erstens sind alle sozialistischen Länder mit wesentlich gleichen oder ähnlichen globalen Herausforderungen und Zwängen der internationalen Klassensauseinandersetzung konfrontiert. Zu diesen Herausforderungen gehört die wissenschaftlich-technische Revolution, die sich objektiv als ein „qualitativer Sprung in den Produktivkräften der Menschheit“ vollzieht. Kein sozialistisches Land kann sich ausweichen, ob es an dieser Revolution teilnimmt oder nicht. Auch Tiefe, Ausmaß und Tempo dieser Revolution sind keine willkürlich festzulegenden Größen. Die sozialistischen Länder müssen in dieser Revolution mithalten und mitbestimmen.

Zweitens wurde in der Welt des Sozialismus die Erfahrung gemacht, daß sowohl der Übergang zum Sozialismus in unterentwickelten Ländern als auch der Aufbau des Sozialismus in entwickelten Ländern kein kurzfristiges Durchgangsstadium ist, sondern eine lang-

andauernde Periode historischer Wandlungen aller Bereiche der Gesellschaft. In der Sowjetunion und in den europäischen sozialistischen Ländern hatten sich Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre die Möglichkeiten extensiven Wirtschaftswachstums erschöpft. Der Weg einer intensiv erweiterten Reproduktion war objektiv notwendig geworden. In allen Ländern war eine neue Qualität der Gesellschaftsgestaltung aus Gründen der inneren Dialektik des Sozialismus objektiv herangereift und ein neues Herangehen erforderlich, um der sozialistischen Gesellschaft eine höhere Dynamik und Effektivität zu verleihen. Im Kern geht es überall um die Ausprägung der Vorzüge des Sozialismus, um die Entfaltung seines Wesens als „Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingungen für die freie Entwicklung aller ist.“ In allen Ländern wird der Sinn des Sozialismus wiederhergestellt bzw. Schritt um Schritt verwirklicht. Nach unserer Auffassung besteht dieser Sinn darin, „alles zu tun für das Wohl des Volkes, Vollbeschäftigung, soziale Gerechtigkeit und Geborgenheit für alle Werktätigen und ihre Familien zu gewährleisten, Bedingungen für die Entfaltung der schöpferischen Kräfte aller Klassen und Schichten zu schaffen, überall hohe politisch-moralische Ansprüche durchzusetzen, ein kulturelles Leben zu gestalten, die Bürgerrechte, die Freiheit und Würde des Menschen zu verwirklichen.“

Die neue Stufe der Einheit in der Vielfalt hängt aber auch von subjektiven Bedingungen ab. Die führenden Parteien müssen sich der neuen Situation bewußt sein und die Fähigkeit ausprägen, sie zu meistern. Sie müssen die Selbstständigkeit jeder Partei und die Zusammenarbeit, den Erfahrungsaustausch verstärken.

In der internationalen Vielfalt des Sozialismus wirken allgemeine Gesetzmäßigkeiten. Die SED hat ihre Auffassung von den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten im Parteiprogramm formuliert und sich zu ihnen bekannt. Ein wichtiger Beitrag der SED zur Heranarbeit der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus ist in den Thesen des ZK der SED zum XII. Parteitag enthalten. „Die Neugestaltung der ganzen Gesellschaft setzt die Mächtigwerden durch die Arbeiterklasse, die ständige Festigung der sozialistischen Staatsmacht und die Entfaltung der sozialistischen Demokratie voraus. Sie erfordert den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in allen Bereichen der Volkswirtschaft, die rasche Entwicklung der Produktivkräfte und die sozialistische Planwirtschaft. Dazu bedarf es eines festen Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bourgeoischaft, der Intelligenz und anderen Werktätigen.“

Unsere Konzeption hat sich im Leben bewährt

Selbstverständlich tragen auch die anderen Parteien zur Erkenntnis der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus bei.

Ich glaube, daß alle Parteien einig sind, folgende Prinzipien oder Hauptmerkmale des Sozialismus in ihrer theoretischen und praktischen Arbeit zu vertreten:

— Die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei in der Gesellschaft. — Die Macht der Arbeiterklasse. Das Bündnis der Arbeiterklasse mit den anderen Werktätigen. Die Entfaltung der sozialistischen Demokratie. — Die Entwicklung sozialistischer Produktionsverhältnisse auf der Basis des sozialistischen Eigentums in seinen beiden Grundformen.

— Die gesamtstaatliche Leitung und Planung auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus. — Die Durchsetzung des Leistungsprinzips.

— Die Orientierung auf das Wohl des Volkes, auf die bessere Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen.

— Die enge und allseitige Zusammenarbeit der sozialistischen Länder.

Wie stehen wir zu den Veränderungen in der Sowjetunion und in den anderen sozialistischen Ländern?

Erstens verstehen wir diese Veränderungen sehr wohl und wünschen der Bruderpartei vollen Erfolg bei der Verwirklichung.

Zweitens beschränken wir uns nicht bloß auf gute Wünsche, sondern befördern diese Veränderungen vor allem dadurch, daß wir unsere vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den Bruderländern exakt erfüllen, den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit pflegen. Jedes Land möge seinen eigenen sozialistischen Weg gehen. Das Kriterium für dessen Richtigkeit ist letzten Endes die Praxis oder wie Genosse Michail Gorbatschow formuliert hat: „Kriterium für... (die) Entwicklung (des Sozialismus) in jeder Etappe

und in jedem Land sind die Gesamtheit und die Qualität der wirklichen Erfolge bei der Weiterentwicklung der Gesellschaft im Interesse der Werktätigen.“

Was uns betrifft, so haben wir uns im Programm der SED das strategische Ziel gestellt, in der DDR die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. An der Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft werden wir festhalten, weil sich diese Konzeption bisher im Leben bewährt hat, weil ihre Verwirklichung Erfolge gebracht hat und weil sie nach vom offen ist, auf eine längere Etappe des Sozialismus berechnet ist.

Es ist uns nicht leicht gefallen, diese Konzeption auszuarbeiten. Die 60er Jahre waren in dieser Hinsicht eine lehrreiche und oft auch schmerzvolle Periode des Suchens, in der neben großen Erfolgen auch Fehler und Irrtümer standen, die vor der 16. Tagung des ZK im Mai 1971 vor dem VIII. Parteitag sogar eine bedenkliche Situation mit sich brachte.

Der VIII. Parteitag brachte die Wende hin zu einer Politik, die mit noch größerer Konsequenz den Sinn des Sozialismus, nämlich alles zu tun für das Wohl des Volkes, auf ihre Fahnen schrieb. Ich erinnere daran, daß diese Wende mit einer gründlichen theoretischen Diskussion über das Verhältnis von Sozialismus und Kommunismus als den zwei Phasen einer einheitlichen Gesellschaftsformation verbunden war. Wir kamen zu der Erkenntnis, daß der Sozialismus sein wird, daß nicht die Erwartung einer lernenden kommunistischen Zukunft die entscheidende Triebkraft sozialer Aktivität der Menschen sein kann, sondern die für jeden erlebbare Verbindung von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Nur auf diesem Weg ist es möglich, eine feste Einheit von Partei und Volk zu schmieden und politische Stabilität zu gewährleisten.

Die Geschichte hat es mit sich gebracht, daß wir schon frühzeitig den Übergang zur intensiv erweiterten Reproduktion nicht nur proklamiert, sondern auch organisiert haben. Mit der Forderung, die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus zu verbinden, wurde ein Maßstab formuliert, der den engen Zusammenhang von Gesellschafts- und ökonomischer Strategie verdeutlicht. Die ökonomische Strategie bleibt unverändert, wenn sie nicht im Zusammenhang mit der Gesellschaftsstrategie gesehen wird.

Wie im Parteiprogramm festgehalten wird, ist die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein historischer Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Wandlungen. Die gesellschaftliche Entwicklung duldet keinen Stillstand, wir begnügen uns nicht mit dem Erreichten.

Auch in Zukunft werden wir bewußt und planmäßig alle Seiten und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens weiter verändern, um ein höheres Niveau des Sozialismus zu erreichen. Wir verzichten auf die scheinheiligen „Reformvorschlüsse“ der westlichen Medien. Die DDR ist ein Land in der Bewegung. Wir lösen im Vorwärtsschreiten die neu auftretenden Probleme.

Unsere Gesellschaftskonzeption arbeitet den dynamischen Charakter des entwickelten Sozialismus heraus. Diese Dynamik ergibt sich insbesondere aus der Umwälzung der Produktivkräfte in der wissenschaftlich-technischen Revolution, die mit der Entwicklung und rasanten Ausbreitung der Hochtechnologien in eine neue Etappe eingetreten ist. Von dieser Dynamik sind die Produktionsverhältnisse, ist die Wirtschaft insgesamt erfaßt. Sie prägt auch das politische System. Wenn wir von politischer Stabilität sprechen, ist das kein Kontrapunkt zur Dynamik, ist immer auch die weitere Ausprägung der Demokratie, der Mitgestaltung durch die Bürger gemeint, deren Grundrechte im Einklang mit den Grundpflichten immer umfassender ausgestaltet und durchgesetzt werden.

Keiner wird uns von unserem Kurs abbringen

Unsere Gesellschaftskonzeption kennzeichnet den entwickelten Sozialismus als für zukünftige Entwicklungen, für Reformen und Umgestaltungen offene Gesellschaft. Nichts ist abgeschlossen.

Die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages erfordert eine große Anstrengung des Denkens und Handelns. Das Neue setzt sich nicht von selbst durch. Es gibt objektive Schwierigkeiten, die sich aus der Komplexität und Komplexität der Prozesse im Sozialismus und aus den in-

ternationalen Bedingungen ergeben. Wir übersehen aber auch subjektive Ursachen für Mängel nicht, wie schlechte Leitungsmethoden, Gleichgültigkeit, Mißachtung der Kritik und der Vorschläge der Werktätigen. Aber wir lassen uns nie entmutigen und vor niemandem von unserem Kurs abbringen.

Keinen Augenblick allerdings dürfen wir außer acht lassen, daß wir in der DDR den Sozialismus unter weltweiten Bedingungen aufbauen, die wahrscheinlich in der Welt des Sozialismus einzigartig sind. Kein sozialistisches Land ist damit konfrontiert, daß die „eigene“ gestürzte Ausbeuterklasse noch existiert, einen mächtigen Klassenstaat hat, diesen Staat als identisch mit dem alten Staat erklärt, den neuen sozialistischen Staat sich einzuverleiben als „Verfassungsgesamt“ deklariert und — wie Westberlin — eine Bastion des Imperialismus im sozialistischen Territorium besitzt. Kein anderes sozialistisches Land ist zu einem solchen Ausmaß den Mächtschranken westlicher Geheimdienste und der Hetze westlicher Medien ausgesetzt, die sich derselben deutschen Sprache bedienen. Niemand gibt es wahrscheinlich einen so intensiven Besucherverkehr in beiden Richtungen, so viele verwandtschaftliche Beziehungen.

Die unter allen denkbaren Aspekten entscheidende Besonderheit in der Entwicklung der DDR ist nach meiner Meinung unsere spezifische politisch-ökonomische, kulturelle und nationale Situation an der Trennlinie zwischen Warschauer Vertrag und NATO. Dem werden wir stets Rechnung tragen.

Wir alle kennen den ersten Satz im Abschnitt I des Kommunistischen Manifests: „Die Geschichte (Engels ergänzte später: die schriftlich überlieferte Geschichte) aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Gilt dieser Satz noch oder muß man die Dinge in nuklear-kosmischen Zeitalter, unter dem Druck globaler Menschheitsprobleme heute anders sehen?

Offenkundig ist der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat nach wie vor die Haupttriebfeder der Entwicklungen innerhalb der kapitalistischen Länder. Ebenso ist das Ringen vieler Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas um politische Freiheit und ökonomische Unabhängigkeit objektiv und in seinem Kern antimperialistischer Klassenkampf. Darüber hinaus spielt der Klassenkampf auch in den Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaftssystemen Sozialismus und Imperialismus eine ausschlaggebende Rolle.

Angesichts der Gefahr, daß die Menschheit in einem atomaren Inferno untergeht, angesichts anderer großer globaler Gefahren kann man die friedliche Koexistenz nicht einfach auf eine Form des Klassenkampfes reduzieren. Friedliche Koexistenz ist heute die einzig mögliche Form des Zusammenlebens von Staaten verschiedener Gesellschaftsordnungen, eine Koalition der Vernunft, in der auch das vernünftige Eigeninteresse des Monopolkapitals an der Erhaltung seiner physischen Existenz und seiner Profitwirtschaft eine Rolle spielt. Sie ist ein breites Bündnis aller friedliebenden Kräfte, um die Menschheit als Gattung zu erhalten, sozialen Fortschritt überhaupt zu ermöglichen und die globalen Probleme zu lösen.

Lehre vom Klassenkampf anschaulich vermitteln

Aber die friedliche Koexistenz kann den antagonistischen Gegensatz zwischen Sozialismus und Imperialismus nicht aufheben und den Klassenkampf zwischen beiden nicht beenden. Frieden und Abüstung müssen in einem langwierigen und erbitterten Kampf gegen die ewig-gebrühten aggressiven Kreise des Imperialismus durchgesetzt werden. Wenn wir fordern, „nicht in den Denkschablonen der Konfrontation und des Strebens nach militärischer Überlegenheit zu verharren, sondern auf neue Weise auf die Dinge heranzugehen, neue Formen und Verfahren in den Beziehungen zwischen den verschiedenen sozialen Systemen, Staaten und Regionen zu finden“, dann können wir in keiner Weise unseren Klassenstandpunkt den Menschheitsinteressen verneinen. Wir nehmen die Interessen der ganzen Menschheit hinein in das Klasseninteresse der Arbeiterklasse, in unseren Klassenstandpunkt.

Wir sind Anhänger einer zivilisierten Form der ideologischen Auseinandersetzung: in der das Argument gilt und nicht die Verdrehung der Wahrheit. Wir stehen dafür ein, daß ideologische Differenzen nicht in irreführender Weise auf die Gestaltung zwischenstaatlicher Beziehungen durchschlagen. Auch hier ist ein praktisches neues Herangehen vonnöten. Es handelt sich um die Fähigkeit, mit den

Gegensätzen zu leben und sie in stillen Formen auszutragen, die dem kulturellen Entwicklungsniveau der modernen Welt würdig und angemessen sind... Parolen des Hasses und der Verdächtigung, Ambitionen und Bedrohungen zerstören diese Voraussetzung.“

Ich leite aus dem Gesagten ab: Es bleibt eine wesentliche Aufgabe des marxistisch-leninistischen Grundlagendstudiums, die Lehre vom Klassenkampf anschaulich zu vermitteln. „Kernfrage bleibt die Erziehung zum sozialistischen Klassenstandpunkt.“

Aktuelle Grundfragen sozialistischer Erziehung

Ein fester Klassenstandpunkt äußert sich heute vor allem in der unbedingten Treue zur DDR, in der Entschlossenheit, den Sozialismus durch eigene Taten zu stärken, Mängel und Schwächen überwinden zu helfen, in der Bereitschaft, das sozialistische Vaterland zu schützen und zu verteidigen. Zum Klassenbewußtsein gehört revolutionäre Wachsamkeit, das Erkennen und Zurückweisen feindlicher Aktivitäten, das Auftreten gegen Verleumdungen des Sozialismus. Den sozialistischen Klassenstandpunkt einzunehmen heißt, nichts zu dulden, was dem Sozialismus schadet und sein ganzes Leistungsvermögen einzusetzen, um unsere sozialistischen Prinzipien zu verwirklichen. Dazu gehört auch eine klare Haltung zum Imperialismus als einer unemenschlichen, historisch überlebenden Ordnung, antimperialistische Solidarität und unverbrüchliche Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern. Moge niemand denken, das seien Selbstverständlichkeiten von gestern, die man beiseite lassen könnte. Nein, es handelt sich um heute wie morgen aktuelle Grundfragen sozialistischer Erziehung.

Den Marxismus-Leninismus überzeugend zu vermitteln dazu braucht man hochqualifizierte Lehrkräfte, Kämpfer für den Sozialismus. Seit 40 Jahren wirkt nur nach dem marxistischen Revolutionär Franz Mehring benanntes Institut an der Aus- und Weiterbildung dieser Lehrkräfte mit. Das Institut war wesentlich an der Einführung der marxistisch-leninistischen Grundlagenausbildung an unseren Universitäten, Hoch- und Fachschulen beteiligt. In den 40 Jahren erwies sich das Kollektiv des Franz-Mehring-Instituts als der Partei treu ergeben, erfüllte die Beschlüsse mit großer Initiative und Ausstrahlungskraft und gestaltete in immer stärkerem Maße das gesellschaftliche Leben in unserer Republik mit.

Wir erachten eine breit angelegte Qualifizierung der Lehrkräfte für Marxismus-Leninismus in den drei Bestandteilen des Marxismus-Leninismus und der Geschichte der Arbeiterbewegung, in der Methodik der gesellschaftswissenschaftlichen Lehre, in der Kultur und Literatur sowie in wichtigen gesellschaftlichen Zusammenhängen der Natur- und Technikwissenschaften und der Medizin für außerordentlich bedeutsam.

Die Ausstrahlung des Grundlagendstudiums wird entscheidend davon abhängen, daß die Studenten eine für ihre Fragen offene, breit gebildete und streitbare Lehrerpersönlichkeit erleben. Bei der Bewältigung dieser Aufgabe der Weiterbildung sind alle bedeutenden Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität und der anderen Leipziger Hochschulen gefragt. Auch sollten die guten Kontakte des Franz-Mehring-Instituts mit den wissenschaftlichen Einrichtungen der Partei vertieft werden. Führende Gesellschaftswissenschaftler, vor allem Philosophen, Wissenschaftliche Sozialisten, Politikwissenschaftler und Historiker sollten über die Weiterbildungslehrgänge am Franz-Mehring-Institut einen engen wissenschaftlichen Kontakt mit den Lehrkräften des Grundlagendstudiums pflegen.

In den kommenden Jahren wird die Weiterbildung noch an Bedeutung gewinnen. So wie in anderen Wissenschaftsdisziplinen wird der Zuwachs an Wissen auch in der Gesellschaftswissenschaft voranschreiten. Deshalb wird sich die individuelle Verantwortung der Lehrkräfte für ihre eigene Weiterbildung erhöhen. Aber auch eine stärker differenzierte kollektive Weiterbildung wird ausgebaut werden müssen. Das FMI hat sich darauf einzustellen, daß noch mehr Lehrkräfte die Doktorgrade über die Aspiranten am Franz-Mehring-Institut erwerben.

Es geht zu euren internationalistischen Pflichten, befreundete Staaten bei der Aus- und Weiterbildung ihrer Lehrkräfte für Marxismus-Leninismus zu unterstützen.

(Zwischentitel Redaktion)

1) Lenin, Werke, Bd. 31, Dietz Verlag, S. 49.
2) Erich Honecker: „Zum 40. Volk — 100 das Volk...“, Dietz Verlag Berlin 1988, S. 141/4.
3) Kurt Hager: „Unsere Gesellschaftskonzeption — eine Skizze von humanistischen Charakter“ ND vom 15. 1. 1988, S. 4.
4) Vgl. Lenin, Bd. 31, Dietz Verlag, S. 146.
5) Michail Gorbatschow: „Politische Briefe an den XXVII. Parteitag der KPdSU“, Dietz Verlag Berlin 1987, S. 13.
6) MEW, Bd. 4, Manifest der Kommunistischen Partei, S. 480.
7) Erich Honecker, Rede a. a. O., S. 49.
8) Thesen des ZK der SED zum XII. Parteitag, Dietz Verlag Berlin 1982, S. 27/8.
9) Michail Gorbatschow, Rede auf der gemeinsamen Feststellung des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der BRdFR anläßlich des 16. Jahrestages der Gründung sozialistischen Ostberliner Revolution, Dietz Verlag Berlin 1987, S. 83.
10) MEW, Bd. 7, Dietz Verlag, S. 483.
11) Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag, Berichterstatter: Erich Honecker, Dietz Verlag Berlin 1985, S. 10.
12) Erich Honecker: ND vom 3. 5. 1987, S. 4.
13) Bericht des ZK der SED an den XII. Parteitag der SED, a. a. O., S. 18.